

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 30 (1940)
Heft: 33

Artikel: Die Berner Ortswehr ist auf den Hund gekommen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647274>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So erzählte er und deutete vorsichtig an, und in allem schien er auf einen bestimmten Punkt hinauszuwollen, dessen Berührung Thea in Verlegenheit versetzte.

Weder Thea noch Herbert bemerkten das elegante Paar, das einige Tische entfernt saß, ein junger Herr und eine sehr hübsche, junge Dame.

Eines war jedenfalls sicher, diese junge Dame brachte Herbert Medow das größte Interesse entgegen, ein Interesse, das von dem Herrn in ihrer Begleitung geteilt wurde.

„Du irrst dich wirklich nicht?“ fragte er. „Es ist Herbert Medow?“

Lisa Melrum sah ihren Bruder ungeduldig an.

„Wie soll ich mich irren“, erwiderte sie. „Natürlich ist es es. Ich werde doch Herbert kennen.“

„Und was willst du tun?“

„Ich weiß auch nicht. Was meinst du, Kurt?“

Kurt Melrum trank seinen Kaffee aus und stellte die Tasse bedächtig nieder. Dann beugte er sich etwas über den Tisch zu seiner Schwester hinüber.

„Du kennst meine Meinung über Medow“, sagte er. „Ich irre mich selten, und ich weiß, was uns der Junge nützen kann. Er ist wieder oben auf, wie es scheint. Wenn du es geschickt anfängst, Lisa, kann uns das von großem Vorteil sein, ich habe ausgezeichnete Kenntniss, todsichere Tips, und nur das Geld fehlt wieder einmal.“

Lisa zuckte die Achseln.

„Ich wundere mich sehr über deine Worte“, sagte sie. „Vor ein paar Wochen hast du mir gerade das Gegenteil gesagt und

mir geraten, ihm einen Brief zu schreiben und jede Verbindung mit ihm abzubrechen.“

„Allerdings“, antwortete er, „aber jetzt ist das etwas anders. Sieh ihn doch an, wie er angezogen ist. Er hat Geld.“

„Und?“

„Und wir haben keines.“

Sie schwiegen eine Weile, dann sagte sie:

„Also soll ich sagen, daß ich es mit dem Brief nicht so gemeint hatte?“

Er lächelte.

„So ungefähr“, meinte er. „Die Einzelheiten muß ich deiner diplomatischen Geschicklichkeit überlassen. Du hast doch großen Einfluß auf ihn gehabt, und es gab kein Opfer, das er nicht deinetwegen gebracht hätte.“

Sie lachte auf.

„Da hast du mal recht, Kurt“, erwiderte sie. „Sogar ins Gefängnis ist er deinetwegen gekommen. Vielleicht schreckt ihn das vor weiteren Bekanntschaften mit mir ab. Und dann — vergiß die Dame nicht, die bei ihm sitzt. Sie scheinen vertraut zu sein. Und — hübsch ist sie auch.“

„Geh' hin“, sagte er kurz, „und sprich mit ihm.“

„Er wird tun, als ob er mich nicht kennt“, murmelte sie. „Ich gehe lieber nicht hin.“

„Du gehst hin“, sagte er. „Hast du Angst, oder hast du die Nerven verloren?“

Sie sah ihn nicht an, und ein Zucken flog über ihr Gesicht.

„Nun?“ fragte er.

Sie stand auf.

Fortsetzung folgt.

Um Waldbächlein

Ein Bächlein hör' ich rauschen,
Es fließt an mir vorbei;
Ich möchte mit ihm tauschen,
In sel'ger Schelmerei.

In übermüt'gen Sprüngen
Geht rasch es seinen Weg,
Vorbei an Brombeerschlängen,
Durch, unterm kleinen Steg.

Und lange, traumverloren
Lauscht' ich dem stillen Sang,
Bis leis' zu meinen Ohren
Die Abendglocke klang.

G. Wegmüller.

Die Berner Ortswehr ist auf den Hund gekommen

glücklicherweise nicht im übertragenen, sondern im wahrsten Sinn des Wortes. Von der Erkenntnis ausgehend, daß für die Schweiz der Krieg noch lange nicht fertig ist, sondern jetzt erst langsam anfängt, begannen vor einigen Wochen überall im ganzen Land herum die Musterungen für die freiwilligen Ortswehr-Formationen, zu denen sich bald tausende und abertausende schießkundiger Männer der jüngsten und ältesten Generation begeistern meldeten. Die Berner, die ja (entgegen aller überwollenden Weltmeinung) schon in so mancher Hinsicht für die übrige Schweiz tonangebend waren und immer noch sind, gingen aber kurz darauf einen Schritt weiter und kamen dabei völlig auf den Hund, d. h. auf die Hunde, die sich zum Aufstöbern, Verfolgen und zum Kampf gegen allfällige Fallschirm-

abspringer und Saboteure eignen. Diese Hunde (es sind vor allem Schäfer, Dobermann und Bulldoggen) werden nun in einem Spezialtraining auf ihre neue Aufgabe hin ausgebildet und gleichzeitig an die ihnen zugeteilten Schützen gewöhnt, mit denen sie im Ernstfall, bei Tag oder Nacht, in Wald und Feld eingesetzt werden sollen. Von den für diesen Dienst in Frage kommenden Hunden wird nicht nur eine ausgezeichnete Nase, blinder Kadavergehorsam, Schnelligkeit und Ausdauer, sondern u. a. auch Todesverachtung und unbedingte Unempfindlichkeit gegen Maschinen-, Revolver- und Handgranatentritt verlangt. Abzuklären bleibt nur noch die Frage, ob solchen Ortswehr-Hunden der Sold in Form einer Extrawurst verabreicht werden soll, und ob sie auch aspirieren können.

Hunde in der Berner Ortswehr



Hindernisse von 2—3 Metern Höhe werden spielend genommen, gehören gewissermassen zum hündischen „Existenzminimum“ — wenn man zur Ortswehr will.



Die Hunde-Ortswehr wird auf ihre Eignung für den Kampf geprüft. Die beiden vordern Hunde haben in ihrem Rücken verdächtige Geräusche wahrgenommen — sie reagieren bereits mit angespanntem Blick und mit Gebell.



Hier macht der Eigentümer einer rassigen Bulldogge den jungen Schützen auf die Eigenheiten des Tieres aufmerksam. Die frischgebackenen Dienstkameraden werden schon gut mit einander auskommen und ihre gemeinsame Arbeit recht machen!



Die diensttauglich befundenen Vierbeiner werden in eine Liste eingetragen und dann ihren neuen Meistern zugeteilt.



Und nun zum Schluß noch etwas Theorie! Die Hunde hören zu, als verständen sie's!

Zum Votofahren,

das dieses Jahr grosse Mode ist, kann man auch elegante Kleider tragen . . . wenn sie die nötige Bewegungsfreiheit gestatten.

Diese drei sportlichen Modelle sind ebenso schön für das Auge wie praktisch zum Radeln.

